

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik
Band: 2 (1855)
Artikel: Sprachliche Erläuterungen
Autor: Frommann, G. Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-177571>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- 'n Halfe, de' di Sach vernôm,
 De' dacht: ich ben jo Econôm, 10.
 Han Ver'ke jo, han Käu en Pe'd; —
 Ming Frau, die drägt ä sîe Kled.
 En hat, wie ich, der Bûr lang satt;
 Et es doch beisser egen Stadt.
 Ôm datt et nun net wö'd ze spi, 15.
 Schrêf he glîch an et Comitî:
 „Her Comitî! ich ben der Mann,
 De' bei üch Econôm si kann;
 Ich han en Frau, zeng Kenk, vier Pe'd,
 Ouch fehlt et net an Mâ' en Kneth, 20.
 An Ver'kens, Ôhs, Käu, schwätz en wiss,
 Ich kann bagieren ôm Mathis.“
 Et Comitî schlôg enn 'ne Lach
 En schrêf der Bûr derselven Dag:
 „Et dêht os wörklich ha'tzlich Lêd, 25.
 Merr, Mann, ûr hat ze wenig Pe'd;
 En wie sich dôck gett treffe moss,
 Sou hant für selver Överfloss
 An Ver'kens, Ôhs en anger Vieh.
 Gross an de Frau van 't Comitî.“ 30.

Aachen.

Dr. Jos. Müller.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

- 1) Der süsse Name. 1) *Kenger*, Kinder, — Plural von *Kenk*, dem eine zweite, dem Singular gleiche Form meist in wegwerfendem, verächtlichem Sinne gebraucht, zur Seite steht; z. B. *jau Kenger*, *leiv Kenger*, gute, liebe Kinder; dagegen: *fledlige Kenk*, *freche Kenk*, garstige, freche Kinder. Vergl. Müllers Gedichte und Prosa in Aachener Mundart; neue Folge (Aachen, 1853), S. 140; und unten: 2, 19. — Zu der auch in der Tullifeld-Salzung, der schlesischen und andern Mundarten gebräuchlichen Assimilation des *nd* in *ng* (auslautend in *nk*), neben dem sonst gewöhnlichen Übergange in *nn* (Zeitschr. II, 44 ff. 351 ff.), vergleiche Schmeller §. 441. Weinhold, 69 und Zeitschr. II, 275, 5. 281, 34. 71. 79 99. 104, auch unten Z. 22: *Sank*, Sand; Z. 23: *Kengersen*, Kindersinn; 2, 3: *angre*, auch 2, 29. — *Wei*, Wiese. Auslautende und inlautende Consonanten fallen in der Aachener Mundart gern weg; z. B. *gau*, gut, 2, 4; *au*, alt, 2, 6; *spi*, spät, 2, 15; *Blâr*, Blätter, 2, 5; *Kêtzcher*, Kerzchen, 21; *Pe'd*, Pferd, 2, 11; *schwa'tz*, schwarz, 2, 21; *wö'd*, würde, 2, 15; *ha'tzlich*, herzlich, 2, 25; *de'*, der u. a. m.

- 2) *plöcke*, pflücken; ebenso: *planze*, pflanzen, Z. 22; *Pe'd*, Pferd, 2, 11.
- 3) *dà en hei*, da und hie, dort und hier.
- 4) *allemol*, allzumal, alle zusammen; ebenso Z. 26.
- 5) *der* = den; vergl. Z. 10. 20. 22. 25. 2, 13; = dem: 2, 24.
- 6) *egen*, in die; aus *en de* wurde *enge* und durch Umstellung *egen*; ebenso *agen*, an dem. Vergl. 2, 14; *egen*, in der.
- 7) *Ihre*, Ehre; ebenso *lirt*, lehrt, Z. 29. *mī*, mehr; *spī*, spät.
- 8) *et Beiste*, das Beste; das aus niederd. *dat* abgeschwächte *det* wird durch Inclination zu blossen *et* und *'t* wie oberdeutsches *das* zu *des* und *es*, auch *'s*. Vergl. Zeitschr. II, 191, 10 und unten: 2, 16. 23. 30. Zu *Beiste* unten 2, 14: *beisser*, besser; 2, 14: *leis*, letzt; 2, 2, *Weig*, Weg, etc.
- 9) *dermet*, d. i. darmit, damit; Zeitschr. II, 422, 79.
- 11) *ür*, euer, neben *ür*, ihr; ebenso *ons*, unser (Z. 13) neben *ons*, uns. *Helegens*, *Hebgens*, Heiligen-Bildchen; bei Hebel: *Helge*, *Helgeli*. Schmid, 271. Stalder, II, 36. Tobler, 261. 12) *Nobber*, Nachbar; Zeitschr. II, 95, 17.
- 16) *merr*, nur, aber; ebenso: 2, 26; vgl. Zeitschr. II, 96, 40 und 267, 17. *könt*, kommt.
- 18) dass sie uns Freude anthun, bereiten.
- 19) *gett*, etwas, aus mittelhochd. *ieht*, *iet* (aus althochd. *io wiht*; s. oben, S. 96, 42) durch Erweichung des *i* zu *j* (vergl. je. jemand etc. aus mhd. *ie*, *ieman*; Zeitschr. II, 338, 1) und des *j* zu *g* (Zeitschr. II, 138) entstanden, erscheint schon in der Kölner Mundart des 15. Jahrh.; s. oben, S. 437a: *get*. Ebenso unten: 2, 27.
- 21) *Rétzcher*, Kerzchen; s. oben zu Z. 1.
- 24) *Krounekrane*, ein Rundtanz, wobei die Kinder, sich an den Händen fassend, einen Kreis bilden und so singend tanzen.
- 27) *We' sau*, wer soll: Übergang des *al* und *ol* in *au* und *ou*; vergl. oben, S. 500. Ebenso *au*, alt, 2, 6; *Wau*, Wolf.
2. Der neue Ökonom. *Neuen* hat vor dem folgenden Vocale das Wohl-lauts - *n* angehängt; vergl. oben Z. 6 (mit 2 und 28) und nachher Z. 4.
 - 2) *letsens*, letztthin, neulich; ebenso *zeleis*, zuletzt.
 - 4) *gau*, gut (s. oben zu Z. 1), sonst auch *jau*, zum Unterschiede von *gau* (mhd. *gâch*), geschwind, jäh (Zeitschr. 318. 396, 11). Das Neutrum, wie das prädicative Adj. und das Adverb. heissen *jod*, z. B. *jod Henk*; *der Mannes jod*; *he schrift jod*. Müller, a. a. O., S. 139, 3.
 - 5) *Watt söck me*, was sucht man; Zeitschr. II, 191, 17.
 - 7) *krég*, kriegte, bekam; s. oben, S. 543, 184. *Köref*, Körbe.
 - 9) *Halfe*, Halbwinner.
 - 11) *Verke*, Schweine, Ferkel; ahd. *varah*, *varkeli*, mhd. *varch*, angels. *fearh*, engl. *farrow*, holl. *varken*, dem lat. *porcus* verwandt. Grimm's Gesch. d. d. Spr. 37.
 - 12) *ming*, mein; ebenso: *sing*, sein, *Ping*, Pein, *Steng*, Stein, *zeng*, zehn (2, 19), *gröng*, grün. — *sie*, seiden.
 - 15) *öm datt*, wie mhd. *umbe daz*, damit. — Über *wö'd*, würde, und *spī*, spät; s. oben, zu Z. 1.

- 19) *Kenk*, Kinder; s. oben, zu Z. 1. 20) *Mä en Kneth*, Mäde und Knechte.
 22) *bagieren*, wechseln, umziehen. — *Mathis*, Matthias.
 23) *schlög enn 'ne Lach*, schlug in eine Lache, brach in ein Gelächter aus.
 27) *döck, döckes, döcks*, oft, ist das mittelhochd. *dicke*, dicht, gedrängt in der Zeit (wie im Raume; vergl. ital. *spesso* vom lat. *spissus*), welches die Canzleisprache des vorigen, ja auch noch unseres Jahrhunderts und manche, namentlich oberdeutsche Mundarten (Schmeller, I, 356. Stalder, I, 280. Tobler, 137. Schmid, 126. Dähnert, 77) bewahrt haben.
 28) *hant für*, haben wir.

Rheinfränkische Mundart.

Spillkäufer. *)

Bergische Sage. **)

Wat bärscht su dur di Meddernäht?
 Wie Wagenräder, — as äf Päd
 Met iren Opern op den Schollen
 Un Stênen zo dem Räderrollen
 Ömtappten, Fonken gruss un klên 5.
 Opstöfen jîh us mänchem Stên.
 Un nu klenkt us der dêpen Borst
 E Lêdchen dur den düstern Forst:
 Spillkäufer vam Birkhânenberg,
 Wi och di Strâss verrofen ärg, 10.
 Trikt met dem Wagen fort getrust,
 Verlösst sich op di stärke Fust,

*) So hiess wirklich ein Tonkünstler, der im vorigen Jahrhundert zu Birkhahnenberg bei Steinbüchel im Dünthal (Kreis Solingen im Bergischen) wohnte und durch seine Kunst, wie durch seine unversiegbare Laune beliebt war. Man erzählt unter Anderm von ihm, dass er, als das Ungeziefer ihn in seiner einsam liegenden Wohnung zu sehr plagte, diese angezündet und geigend und singend umschritten habe, und singt ihm noch das Liedchen nach, welches er damals ersonnen:

„Wenn das nicht gut für Wanzen ist,
 So weiss der Teufel, was besser ist.“

**) Die Sage wird zwischen den Flüssen Sieg und Ruhr erzählt, wo die hier angewendete Mundart gesprochen wird. Auch auf dem gegenüber liegenden Rheinufer herrscht dieselbe Mundart mit geringen Abschattungen.